

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Die toskanische Bauart

[urn:nbn:de:bsz:31-263082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263082)

Triglyphen *), die hierdurch entstanden, wurden durch Winke, welche das Ungefähr angab, verbessert, sobald man das Nothwendige durch Verzierungen zu verschönern wußte, und hernach, als man steinerne Gebäude errichtete, als wesentliche bleibende Zierrathen beibehalten. Auf diese Art läßt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit der Ursprung und das allmähliche Entstehen der griechischen Säulenordnung erklären.

Lange vor den Griechen brachten schon die Perser, die Indier und Egypter an ihren Tempeln Säulen an; aber es fehlte ihnen die Schönheit der Form, die aus einer zweckmäßigen Zusammensetzung aller Theile, aus einem richtigen Verhältnisse derselben, aus der Genauigkeit der Bearbeitung und schicklichen Anbringung der Zierrathen hervorgeht. Diese Schönheit wußten die Griechen ihren Säulen in so hohem Grade mitzutheilen, daß sie nachher von keinem einzigen Volke darin übertroffen, sondern von allen, die schöne Baukunst lieben, pünktlich nachgeahmet worden sind. Ob die Griechen diese Kunst von sich selbst, oder von einer andern Nation hatten, muß man dahin gestellt seyn lassen.

Es sind aus dem Alterthume 5 Arten von Säulen zu uns gekommen, die wir an vielen Gebäuden der Alten, welche der Zerstörung entgangen sind, angebracht finden, nämlich die toskanische, dorische, jonische, corinthische und römische.

Die toskanische Bauart

ist ungekünstelt, einfach und stark. Sie wird bei solchen Gebäuden angebracht, welche Stärke mit höchster Einfach ausdrücken sollen, oder welche derselben bedürfen. Unter der Menge alter römischer Gebäude, welche noch erhalten sind, findet sich kein einziges, woran die toskanische Säulenordnung, so wie sie Vitruv beschreibt, angebracht wäre. Wir kennen sie daher nur noch aus dessen Beschreibung. Zu seiner Zeit stand zu Rom noch ein Tempel der Ceres bei dem Circus Maximus, der die toskanische Bauart hatte. Die Höhe der toskanischen Säule erhielt ihre Bestimmung von der Breite des Tempels. Die Breite wurde in 3 Theile getheilet, und ein solcher Theil zur Höhe der Säule mit Kapitäl und Base angenommen. Diese Höhe theilte man wiederum in 7 Theile, und

*) Triglyphe, oder Dreischlig heißt ein Balkenkopf, dessen Breite zur Höhe sich wie 2 zu 3, oder wie 3 zu 4 verhält, wenn man in denselben 3 prismatische Dreiecke, und zwar zwei in der Mitte, an jeder Seite aber ein halbes von diesen, einhaeret, welche unter einander gleich weit entfernt sind.

nahm einen davon zu dem untern Durchmesser der Säule; oben aber wurde der Säulenschaft um den vierten Theil seines untern Durchmessers eingezogen. Die Base bekam die Hälfte der untern Säulenstärke zu ihrer Höhe und hatte folgende Glieder: eine runde Plinthe, welche die Hälfte der Base betrug; einen Pfuhl und ein Kieimchen mit dem Anlaufe, welches zusammen die andere Hälfte der Base ausmachte. Das Kapitäl erhielt ebenfalls den untern halben Durchmesser der Säule zur Höhe, und sein Abacus sprang soweit vor, als die Stärke des untern Säulenschaftes betrug. Die Höhe des Kapitäls wurde in 3 Theile abgetheilt, wovon man den obersten zu dem Abacus, welcher rund, wie die Plinthe gemacht wurde; den darauf folgenden Theil zu dem Echinus und den untersten zu dem Halse nebst dem Anlauf nahm. Der Unterbalken war ein einfaches starkes Holz ohne alle Verzierung und Glieder. Er wurde so stark gemacht, als die Säule oben dick war, seine Höhe aber wurde allezeit nach der Größe des Gebäudes eingerichtet. Über den Unterbalken, und rings herum über die Mauern des Tempels sprangen die Köpfe der Balken um den vierten Theil der Säulenhöhe hervor, und an diese Balken wurde eine Verkleidung von Brettern angenagelt. Über diese Balkenköpfe wurde das Giebfeld aufgeführt, und hierüber das Dach errichtet, so, daß die Sparren und zugleich die Dachtraufe um ein Drittel der Höhe des ganzen Dachs hervorragten.

Nach Vitruv hatte das Gebälke der toskanischen Säule keinen solchen Fries, wie die übrigen, indem die Hauptbalken des Gebäudes so weit über den Unterbalken hervorspringen, daß sie eher die Stelle des Kranzes, als des Frieses einzunehmen scheinen; diese Balken aber bei andern später erfundenen Säulenarten zurückgezogen wurden, und weiter zurück standen, als der Unterbalken. Man sieht aber sehr deutlich, daß aus diesen hervorspringenden Balken in den folgenden Zeiten der Fries entstand, so wie in den vorspringenden Dachsparren der Kranz seinen Ursprung fand, indem man diesen Balken zurückzog, und nicht mehr über den Unterbalken hervorrang ließ; bei den Sparren aber, um die Dachtraufe von den Gebäuden abzuleiten, den Vorsprung beibehielt.

In den neuern Zeiten hat man an der toskanischen Säule einige Abänderungen angebracht. Man macht den Abakus viereckig, und bringt unter dem Halse einen Ring an, welcher den Säulenschaft und den Hals des Kapitäls von einander absondert.